

Warum moralisches Verhalten unethisch ist (1)

Dass die Moral unethisch sein könnte, wird man wohl nicht leicht glauben. Schließlich werden die Wörter „ethisch“ und „moralisch“ fast gleichbedeutend gebraucht. Wenn etwas moralisch richtig ist, dann ist es – im allgemeinen Verständnis – auch ethisch in Ordnung. Und wenn etwas unmoralisch ist, kann man es auch als „unethisch“ bezeichnen.

Trotzdem, man kann mit einem kurzen Beispiel ganz leicht zeigen, warum und in welchem Sinn moralisches Verhalten unethisch ist:

Lele Binder: „Meine Mama ist keine wirklich böse Mama ...“

„Ich merke, daß ich bisher über meine Mama ziemlich geschimpft habe. Zumindest könnte es so wirken. Darum möchte ich sagen, daß meine Mama keine wirklich böse Mama ist. Nur, die Mama – also ich weiß nicht, wie man das richtig sagt –, die Mama tut nie, was sie wirklich möchte, sondern immer das, was man tun soll. Man, wer das eigentlich ist, das weiß ich nicht. Die Mama zum Beispiel, sieht in einer Auslage einen Stoff, der ihr unheimlich gut gefällt, aber sie macht sich kein Kleid daraus. Man trägt das nicht, wenn man über dreißig ist, erklärt sie dann. Oder meine Hosen! Sie sagt, man läuft nicht dauernd in Hosen herum, wenn man ein Mädchen ist.

Frage ich dann, warum nicht, sagt sie: „Das schickt sich nicht!“, frage ich dann, warum sich das nicht schickt, sagt sie: „Weil man das eben nicht tut!“ Sie weiß nämlich selber keine Antwort darauf. Aber ich weiß eines: Die Mama hat dauernd Angst! Nicht vor Gespenstern oder Einbrechern, sondern überhaupt. Sie glaubt, nur wenn man alles so tut, wie man soll, dann passiert kein Unglück. Und sie lauert dauernd auf ein Unglück. Wenn ich auf eine Mathe-Schularbeit einen Vierer bekomme, dann denkt sie gleich, daß ich das nächstemal einen Fünfer bekommen werde und daß ich dann sitzenbleiben werde. Und wenn ich ein-zwei-dreimal beim Klofenster entweiche, dann glaubt sie gleich, ich werde eine liederliche Person, und sieht mich schon lebenslänglich im Zuchthaus sitzen.“

Quelle: Christine Nöstlinger: *Achtung! Vranek sieht ganz harmlos aus*. Otto Meier Verlag, Ravensburg 1977. S. 37-38

In diesem Textabschnitt zeichnet ca. 10-12 jährige Leonore Binder, die Protagonistin von Christine Nöstlingers Kinderroman, ein treffendes **Psychogramm ihrer Mutter als moralischer Person**.

Wenn wir nun von der Annahme ausgehen, dass man sich (selbst) in der Ethik die Frage zu beantworten versucht,

„Was soll ich tun?“

...dann kann man ganz leicht sehen, warum Leles Mutter moralisch, aber unethisch ist:

1. **Sie setzt sich mit der Frage „Was soll ich tun?“ gar nicht auseinander.** Lele sagt, ihre Mutter tue nie, was sie wirklich möchte. Sie handelt also nicht selbst. Anstatt dessen übernimmt sie einfach Handlungsregeln und –verbote von den „mores“, also von den Sitten. Sie ersetzt ethisches durch moralisches Handeln, indem sie tut, was „man tut“.
2. **Sie will überhaupt nicht handeln.** Denn sie will nichts falsch machen. Lele sagt, ihre Mutter habe dauernd Angst. Das moralische Handeln von Leles Mutter ist in Wirklichkeit der Versuch der Handlungsvermeidung. Leles Mutter beantwortet die ethische Frage „Was soll ich tun?“ nicht, sondern sie verweigert eine Antwort.
3. Sie verunmöglicht es anderen Menschen, sie als eine handelnde Person zu behandeln, und sie behandelt auch selbst andere Menschen nicht als handelnde Personen. Sondern sie fordert auch von den anderen Menschen in ihrer Umgebung, dass sie, ebenso wie sie selbst, damit aufhören, dasjenige zu tun, was sie für richtig halten. Stattdessen sollen sie tun, „was sich schickt“, damit kein Unglück geschieht. **Muss man ein solches Verhalten, das andere Menschen vom Handeln abhält, nicht „unethisch“ nennen?**

Aufgabe:

- **Wie sehen Sie das? Diskutieren Sie die in diesem Arbeitsblatt aufgeworfene These!**